

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

S. FISCHER



LISA KRUSCHE

**UNSERE
ANARCHISTISCHEN
HERZEN**

Roman

S. FISCHER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.klimaneutralerverlag.de



Originalausgabe
Erschienen bei S. FISCHER
© 2021 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-10-397051-7

CHARLES

Papa rennt nackt durch Charlottenburg.

»Schneller«, sage ich zu Achim, dem Überfahrer, »wir müssen ihn vor der Polizei erwischen. Papa war mal Autonomer, sein Verhältnis zu der Polizei ist nicht das Beste.«

Achim, eine Hand am Steuer, die andere schnipst die eben gerauchte Kippe aus dem Fenster, beschleunigt.

»Was ist er jetzt?«, fragt er.

»Ein armer Irrer«, sage ich und deute auf Papas nackten Hintern am Ende der Straße. Hin und wieder verschwindet er hinter Menschen, Bäumen, Mülleimern, Autos, um dann wieder aufzutauchen, strahlend weiß und unendlich peinlich.

»Ne Verfolgungsjagd hatte ich noch nie«, sagt Achim.

»Ist das nicht die Königsdisziplin des Überfahrens?«

»Das sind die Überlandfahrten. Da kommt richtig Geld in die Taschen.«

»Ach Achim, es geht doch nicht immer nur ums Geld.«

»Na hör mal. Man muss doch von irgendetwas leben.«

»Klar«, sage ich.

»Was hat'n dein Vater da eigentlich in der Hand?«

»Einen Kopf«, sage ich.

»Ah«, sagt Achim, obwohl er es natürlich nicht versteht. Wie auch. Er kann ja nicht wissen, dass der Kopf, den Papa da gerade in der Hand hält, der seines ehemaligen Galeristen ist.

»Der ist nicht echt«, sage ich, »das ist eine Nachbildung. Papa ist ein Irrer, kein Mörder. Noch nicht.«

»Na, da bin ich aber froh«, sagt Achim.

»Ich auch.« Mein Handy klingelt. »Hi.«

»Hey, Charli. Was ist los? Ich sitz auf dem Rad und bin auf dem Weg.«

Ich grinse, Gustavs Stimme zu hören tut gut.

»Platz da, Achtung. Tschuldigung, ja, das ist kein Fahrradweg, aber ich mach hier eine Verfolgungsjagd, tut mir sehr leid.«

Ich halte das Handy ein Stück vom Ohr weg, während Gustav auf seine ewig höfliche Art Passanten anschreit.

»Auch einer von deinen Verwandten?«, fragt Achim.

»Nein«, sage ich, »besser. Gustav. Der beste Freund meines Lebens.«

»Bist du nicht zu jung, um so was behaupten zu können?«

»Manche Sachen weiß man halt.«

»Hallo?«

»Hi.«

»Dachte schon, du wärst weg.«

»Wollte nur keinen Hörsturz bekommen.«

»Entschuldige. Die Leute wieder. Leben und Tod hin oder her, Hauptsache ist ja immer, dass die Verkehrsregeln gewahrt werden. Versteh mich nicht falsch, ich bin auch für Verkehrsregeln ...«

»Gustav.«

»Ja?«

»Wir sind hier auf einer Mission.«

»Okay, nicht abschweifen, verstehe. Also, wo seid ihr?«

»Kurz vor Papas Galerie.«

»Will er dahin?«

»Keine Ahnung. Ich schätze mal.«

»In Ordnung. Wir treffen uns dort. Bis gleich.«

Ich lege auf. Papa rempelt einen Mann an, der schreit ihm gestikulierend hinterher, Papa dreht sich nicht mal um.

»Sportlich, dein Vater.«

»Das sind die Drogen, die halten jung.«

»Bist du vielleicht auch eine arme Irre?«

»Das frage ich mich auch manchmal. Aber ich glaube, so lange man sich das fragt, ist alles noch ganz okay.«

Papa stoppt.

»Halt an, halt an. Warte hier. Alles klar?«

»Klar«, sagt Achim, setzt den Blinker und macht sich noch eine Zigarette an. Ich springe raus, knalle die Autotür zu.

»Das ist keen Panzer hier.«

Ich sprinte zu Papa.

»Kapitalistenschweine.«

Ich muss lachen, wie er da steht, mein Vater, so verloren und so nackt, und seiner Galerie vorwirft, an Geld interessiert zu sein. Ein paar Menschen sind stehen geblieben und gucken sich das Spektakel an, andere gehen einfach vorbei, man kann nicht bei jedem verrückten Nackten stehen bleiben.

»Hey!« Gustav springt von seinem Rennrad und lässt es auf den Boden knallen.

»Papa, komm mal runter«, sage ich.

Papa reckt die Hand mit dem Kopf in die Luft und taumelt leicht von links nach rechts.

»Was ist das?«, fragt Gustav.

»Er hat sich eine Puppe von seinem Galeristen genäht. Wegen Kokoschka und so. Gestern wollte er sich dann feierlich von ihr trennen. Um einen Schlusstrich zu setzen.«

»Ist aber etwas ausgeartet?«